

13. Jh. gezeichnet. Der Zeitraum 940–1030 wird als Herausbildung und Beginn, der Zeitraum 1030–1260 als die Periode der voll ausgebildeten Metzger Regionalwährung bezeichnet, wobei die Blütezeit des Metzger Pfennigs in die Zeit von ca. 1180–1230 fällt. Ab 1240/50 wurde der Metzger Pfennig im Osten durch den Heller, im Westen durch französische Pfennigsorten, vor allem den Denier tournois, und im Norden durch den Trierer Pfennig verdrängt. Neben der detaillierten Untersuchung des Metzger Währungsraumes, seiner Grenzen, Münzen und Prägeorte werden auch Themen von überregionaler Bedeutung angesprochen: Beginn der Regionalwährungen, Metrologie, Goldwährung, Münzveränderung und Münzverschlechterung. Für die Ausbildung der neuen Qualität der Regionalwährung gegenüber der „zentralistischen“ karolingischen Reichswährung ergeben sich nach dem Vf. folgende Kriterien: 1) ein regionales Gewichtssystem, 2) die Durchsetzung des Nominalwertprinzips der Pfennige, 3) Spezifizierung der Pfennigsorten in den schriftlichen Quellen, 4) Vermehrung der Münzstätten. Dieser Übergang erfolgte im Laufe des 10. und 11. Jh., wobei die Delegation königlicher Münzrechte vor allem an die Bischöfe in ottonischer und salischer Zeit nicht als politisch gesteuerter Prozeß und auch nicht als „Zerfall“ des königlichen Münzregals, sondern als notwendige Begleiterscheinung der Regionalisierung gewertet wird. Dabei kann der Vf. – wie vor ihm schon Klaus Petry 1992 (vgl. DA 50, 361) – für Metz und Oberlothringen durchaus vom übrigen Reich abweichende Konstellationen der Münzproduktion, der Münzadministration und des Münzumschlages herausarbeiten, die bedenkenswert, aber wohl nicht ohne weiteres zu verallgemeinern sind. Für die Ausbildung von Währungsgrenzen macht der Vf. in erster Linie verkehrswirtschaftliche Beziehungen verantwortlich und spricht sich dezidiert gegen die Forschungsmeinung von der Ausrichtung der Regionalwährungen an Bistumsgrenzen (Diözesanwährung, episkopale Geldordnung) aus. Der bisher meist als Willkür und simpler Bereicherungsversuch von Münzherren gedeutete Zusammenhang von Regionalpfennig und Münzverrufung (*mutatio monetarum*) wird als diesem Währungssystem immanentes, notwendiges Steuerungsinstrument verstanden und damit eine sich hoffentlich durchsetzende Korrektur älterer Forschungsmeinungen eingeleitet. – Die hier nur kurz angerissenen Themen zeigen, daß ein sehr materialreiches, anregendes, die Geldgeschichte des Hoch-MA bereicherndes Buch vorgelegt worden ist, zu dem der Numismatiker allerdings nicht ohne Vorbehalte greifen kann. Als Basis einer solch weit gespannten Untersuchung ist eigentlich ein Corpus der Metzger Münzen unverzichtbar. Sein Fehlen wird vom Vf. denn auch als großes Forschungsdesiderat benannt und der mangelhafte Stand der numismatischen Grundlagenforschung beklagt. Was dazu aber als Abhilfe beigesteuert wird, entspricht nicht immer dem gegenwärtigen numismatischen Wissensstand. Der von ihm in einer kommentarlosen Reproduktion gezeichneter Abbildungen aus der älteren Literatur gegebene Überblick der Metzger Münztypen ist schlichtweg jenseits eines ernstzunehmenden numismatischen Standards. Mit der Fortsetzung einer Goldprägung (Golddenare) innerhalb der Regionalwährungen der Pfennigzeit wird eine sehr interessante neue These aufgestellt, die noch genauer untersucht werden müßte. Die ganz wenigen numismatischen Zeugnisse hierfür (von „zahlreich“ kann keine Rede sein) sind nicht frei von Fälschungsverdacht.

Bernd Kluge